

ernstlich den Frieden wünschen, viele Sätze. Aber es sind Sätze darin, die die militärischen Kreise in Deutschland verstehen werden. Sätze über die Sicherung der deutschen Grenzen. Das sind Sätze, mit denen Eljaß-Rothingen annektiert worden ist; das sind Sätze, die seit 1914 Europa mit Blut getränkt haben; das sind Sätze, die, wenn sie es wagen können, Belgien und Aurland annektieren werden. Sätze, die Europa wieder im Laufe der Generationen in ein Blutbad stürzen werden, wenn diese Sätze nicht auf den Schlachtfeldern ausgerottet werden. Die Rede enthielt Sätze für demokratisch gesinnte Männer.

Der Kanzler will Männer aus dem Reichstag berufen, um mit der Regierung zusammenzuarbeiten. Männer aller Parteien sollten sogar Remter erhalten. Das war für das demokratische Gefühl in Deutschland bestimmt. Aber die Rede enthielt Sätze, um die Junker zufriedenzustellen, Sätze, die die anderen bedeutungslos machten. Es sollte keine Partei geben, die imperialistische Rechte hat. Ja, sie werden Männer aus dem Reichstag zu den Remtern berufen, aber es werden nicht Minister, sondern Schreiber sein. Es ist eine Rede eines Mannes, der die militärische Lage im Auge behält. Das sollten sich die Alliierten Rußland, England, Frankreich, Italien und alle anderen merken.

Es ist eine Rede, die durch die Verbesserung der militärischen Lage verbessert werden kann und, wenn die Deutschen im Westen gewinnen, wenn sie im Osten die russische Armee zerstören, wenn ihre Freunde, die Türken, die Engländer aus Mesopotamien vertreiben und wenn die U-Boote mehr Handelschiffe versenken, dann bedeutet diese Rede, das können Sie mir glauben, Anzeigen ringsherum und festere Begründung der militärischen Autokratie denn je. Wenn aber andererseits die Deutschen im Westen zurückgetrieben und im Osten geschlagen werden, und wenn ihre Freunde, die Türken, in Bagdad einen Mißerfolg haben und wenn die U-Boote auf dem hohen Meer ein Fehlschlag sind, dann ist die Rede gerade recht.

Deutschlands leitende Stellen für den Krieg.

Wir müssen alle dazu helfen, eine gute Rede aus ihr zu machen. Sie enthält Möglichkeiten, eine ausgezeichnete Rede zu werden. Stehen wir dem Kanzler bei; stehen wir dem neuen Kanzler unsere Hilfe, seine Rede zu einem wirklichen Erfolg zu machen. Augenblicklich aber bedeutet sie, daß die Militärpartei gewonnen hat. Ich möchte die Erklärung, die ich vorher gemacht habe, in anderer Form wiederholen. Was für eine Art Regierung die Deutschen wählen, um über sie zu herrschen, das geht einzig das deutsche Volk selbst an, aber was für einer Art Regierung wir vertrauen können, um Frieden mit ihr zu schließen, das ist unsere Sache. Die Demokratie hat keine Bürgschaften für den Frieden. Wenn wir sie in Deutschland nicht erhalten können, dann müssen wir uns andere Bürgschaften als Ersatz dafür sichern. Die Rede des deutschen Kanzlers zeigt nach meiner Meinung, daß die leitenden Stellen in Deutschland augenblicklich sich für den Krieg entschieden haben. In jener Rede ist keine Hoffnung für Belgien. Es wird nicht einmal erwähnt. Die Ausdrucksweise der Rede ist aber voller Drohung für Belgien. Sie sichert die deutschen Grenzen. Sie nimmt Belgien und Straßburg weg und wird Büttel nehmen und Antworten unter Aufsicht stellen. Das ist kein erfreuliches oder gutes Vorzeichen für Belgien. Aber das ist nötig, damit die wirtschaftlichen Interessen Deutschlands gesichert werden. Es bedeutet, daß, selbst wenn sie Belgien wiederherstellen, die Wiederherstellung Zug und Trug sein wird. Die Alliierten sind entschlossen, daß Belgien als freies unabhängiges Volk wiederhergestellt werden muß. Belgien muß ein Volk, nicht ein Schutzgebiet sein. Wir dürfen nicht nur ein vom preussischen Schwert gerütteltes Belgien haben. Daszepter muß belgisch sein, das Schwert muß belgisch sein, die Scheide muß belgisch sein, und die Seele muß belgisch sein.

Eine falsche Demokratie für Deutschland.

Ich habe die Rede gelesen, wie es meine Pflicht war, ich habe sie einmal, dreimal gelesen, um irgend etwas in ihr zu finden, aus dem ich Hoffnung für das Ende dieses blutigen Krieges schöpfen könnte, und ich finde in ihr eine falsche belgische Unabhängigkeit, eine falsche Demokratie für Deutschland und einen falschen Frieden für Europa. Und ich sage, Europa hat nicht Millionen seiner tapferen Söhne geopfert, um den Boden, der durch ihr Blut geheiligt ist, nur zu einem Heiligtum für Zug und Trug zu machen. Der Kanzler versucht sein Volk aufzuscheiteln und zu ermutigen, indem er es mit Illusionen bezaubert, und Deutschland wird finden, daß seine neuen Hoffnungen genau so Illusionen gewesen sind, wie die anderen, die sich zerstreut haben. Ein Kampf von sechs Wochen: Das ist vorbei. Eine Umgebung der Wälder durch Öffnung des Weges nach Bagdad, um zu den Ölquellen der Welt zu gelangen, das ist vorbei. Wo sind die Zepelin-Angriffe? Und jetzt sind die Türken und die U-Boote. Beide sind gleich verrückt und passen gut zueinander.

Der U-Boottkrieg.

Die U-Boote sollen England kampfunfähig machen. Wegen der U-Boatangriffe können wir, nach dem deutschen Kanzler, nicht mehr viel länger aushalten. Nun, ich bin traurig, ihm zu Beginn seiner Laufbahn eine Enttäuschung bereiten zu müssen. Aber die Wahrscheinlichkeit zwingt mich, es zu tun. Langsam, aber sicher steigern wir unsere Produktion und vermindern wir unsere Verluste zur See. Im April hoffte man, es werde geradezu ein Triumph sein. Sie können auf ihn zurückblicken als auf den Vorbermonat der schwarzen Plage. Seit damals hatten wir auch noch die längeren Tage, die unsere Schwierigkeiten auf hoher See außerordentlich vermehrten. Aber obgleich unsere Befürchtungen für diese Sommermonate groß waren, haben wir langsam unsere Verluste vermindert. Obgleich wir nur drei Wochen des Monats Juli hinter uns haben, so finden wir, wenn wir diese drei Wochen mit den entsprechenden drei Aprilwochen vergleichen, daß wir nicht halb so viel Schiffe verloren haben wie im April. Das ist nicht alles. Unser Schiffbau ist während der letzten zwei Jahre in verhängnisvoller Weise heruntergegangen. Aber dieses Jahr werden wir viermal so viel fertigstellen als im letzten Jahr.

Ich möchte dem deutschen Kanzler folgende Tatsachen vorlegen, um ihm beizustehen, seinen eigenen Erklärungen die richtige Auslegung zu geben. In den zwei letzten Monaten dieses Jahres werden wir so viel Schiffe fertigstellen, wie wir in den ganzen zwölf Monaten des letzten Jahres fertiggestellt haben. Sechsmal so viel Schiffe. Wir sind ein langsames Volk. Wir nehmen nicht sehr schnell etwas an, aber wir sind ziemlich schwer zu schlagen, wenn wir anfangen. Und ich denke, die Deutschen haben unseren Verstand, unseren Fleiß und unsere Entschlossenheit unterschätzt. Die verminderten Verluste und die vermehrte Erzeugung werden die Lücke ausfüllen.

Aber sie werden uns auszuhungern! Sie haben es gesagt. Sie haben ihr darbenendes Volk mit derartigen Behauptungen aufgemuntert. Sie sagen, daß wir, weil wir jetzt in Bedrängnis sind, in kurzer Zeit nichts übrig haben werden. Ich bedaure, es noch einmal tun zu müssen, aber ich muß die Wahrheit sagen: ein Mann, der Premierminister ist, ist verpflichtet, das zu tun: Weit entfernt davon, daß wir verhungern, sind unsere Lebensmittellieferanten dank den Bemühungen des Lebensmittelkontrollors und des Schiffahrtskontrollors während der letzten paar Monate für 1917/18 bereits gesichert, natürlich bei gehöriger Sparsamkeit. Ich denke nicht, daß das Volk unseres Landes seine Nationen verdoppeln soll. Die Versorgung ist gesichert auf der Grundlage des gegenwärtigen Verbrauchs, der nicht gesteigert werden darf. Wir treffen jetzt Maßnahmen für einen Anbauplan, der die Lebensmittel für 1918 sichern wird, selbst wenn unsere Verluste wachsen. Das sind ziemlich entmutigende Tatsachen, wir müssen sie aber erwähnen. Wir haben unsere Einfuhr sehr wesentlich um mehrere Millionen Tonnen eingeschränkt, um unsere Schiffe zu sparen. Das Volk unseres Landes hat bisher noch nicht Entbehrungen gegenüber gestanden, die mit denen verglichen werden könnten, die die deutsche Bevölkerung fast zwei Jahre erduldet hat. Und glauben Sie wirklich, daß das britische Volk weniger fähig ist, Opfer für seine freien Einrichtungen zu bringen? Und diesen Opfern haben wir als Reserve, wenn die Ernte des Jahres 1918 mißrät. Ich wünsche nicht, daß Sie irgendwelche falsche Illusionen hegen, daß Sie Großbritannien kampfunfähig machen werden, bevor die Freiheit in der ganzen Welt wiederhergestellt ist.

Das Eingreifen Amerikas.

Aber, sagt Michaelis, Amerika hat keine Schiffe und in der Tat keine Armee, und wenn es eine Armee hätte, dann hätte es keine Schiffe, um sie übers Meer zu schaffen. Und so sagt er den Deutschen: Sorgt euch nicht zu sehr um Amerika!

Er kennt Amerika nicht. Er kennt Amerika gerade so wenig, wie die Deutschen England kennen. Und sie machen genau denselben Fehler betreffs Amerikas, den sie betreffs Großbritanniens gemacht haben. Sie sagten, wir würden nicht kämpfen, und wenn wir kämpfen sollten, könnten wir nicht. Wir hätten keine Armeen, wir könnten keine aufstellen und sie brauchen sich um Großbritannien nicht zu sorgen. Ich denke, sie haben ihren Jertum, was uns betrifft, eingesehen, und jetzt machen sie denselben Prozeß betreffs Amerika durch. Ich möchte ihnen folgendes sagen: Wenn England, ein nicht sehr großes Land, eine Armee von Millionen im Feld und in der Reserve erhält und ausrüstet und noch die Ausrüstung herstellt, während sich die Armeen in hohem Kampf befinden, und während es die größte Flotte der Welt unterhält, wenn England selbst im dritten Jahre eines erschöpfenden Krieges sich so organisieren kann, daß es Millionen Tonnen neuer Schiffe fertigstellen kann, wird dann Amerika mit einer zweimal so großen Bevölkerung wie unser Land, mit unendlichen natürlichen Hilfsmitteln geschlagen werden, nur weil es sie nicht verwirklichen kann?

Michaelis kennt Amerika nicht.

Ein Mann, der so redet, kennt Amerika nicht. Andernfalls würde er das nicht sagen. Ich sage voraus, — es ist selbst in Friedenszeiten ein gefährliches Ding, etwas vorauszusagen, aber im Krieg, wenn die Wechsel so hässlich sind, ist es noch viel gefährlicher, — aber ich sage voraus: es wird nicht lange dauern, bis Michaelis, wenn er es erlebt, anderer Meinung werden und eine andere Rede halten wird. Und das ist das Eine, worauf wir warten und wofür wir kämpfen.

Die Ziele werden täglich klarer. Belgien hat sie mit sicherem Instinkt in der ersten Stunde des Kampfes erkannt. Die Belgier haben nicht mißverstanden, was dieser Konflikt für Frankreich, für England, für Europa, für die Welt, für die Menschheit und für alle Generationen bedeutet. Es ist ihr Ruhm, daß sie den richtigen Schluß gezogen haben. Eine große deutsche Zeitung hat kürzlich gesagt, daß die Deutschen für die Freiheit und die Unabhängigkeit des Vaterlandes kämpfen. Das ist niemals wahr gewesen. Es ist heute weniger wahr denn je. Je freier Deutschland ist, je unabhängiger Deutschland ist, desto mehr gefüllt es uns. Die Feinde der Freiheit und der Unabhängigkeit Deutschlands sind seine eigenen Regierenden, und nicht die alliierten Mächte. Wir stehen ein freies Deutschland vor.

Kein Frieden mit einem autokratischen Deutschland.

Wir könnten mit einem freien Deutschland Frieden schließen, aber mit einem von der Autokratie beherrschten Deutschland können wir unter gar keinen Bedingungen Frieden schließen. Als sie gegen die vielleicht verkommene geistesarme Autokratie im Osten kochten, hatten sie einen hübschen Vorwand für derartige Auftritte an das eigene Volk, aber nach dem, was sich ereignet hat, haben sie keinen mehr. Rußland ist nicht nur eine große Demokratie geworden, die nicht für die Ausdehnung ihres eigenen Gebietes kämpft; es hat geradezu erklärt, daß es bereit ist, einem Volk, das sich einst unter der russischen Platte befand, die Freiheit zu gewähren. Seither ist der letzte Schatten eines Vorwandes für Deutschland völlig verschwunden, daß es für seine Freiheit und seine Unabhängigkeit kämpfe, selbst, wenn es ihn je besitzen hätte. Es ist jetzt ein Kampf zweier bestimmter Gruppen geworden: die eine, eine demokratische Gruppe; die andere, Böhler, beherrscht von einer militärischen Autokratie: Deutschland, Österreich-Ungarn, die Türkei und König Ferdinand der Bulgaren als geeigneter Genosse.

Kampf bis zum Ende.

Es ist ein Wechsel eingetreten, ein bedeutungsvoller Wechsel als die Besetzung Westmann Hollwegs durch Michaelis: das ist der Wechsel, der vor einigen Stunden von dem glänzenden jungen russischen Staatsmann verübt worden ist, der die hervorragendste Figur der russischen Revolution ist, von dem Mann, dessen Geist die russische Militärmacht wieder hergestellt und wieder belebt hat und der die Führerschaft der russischen Demokratie übernommen hat. In den kommenden großen Kämpfen im Osten und Westen muß jeder deutsche Soldat in seinem Herzen wissen, daß, wenn er fällt, er für die militärische Autokratie fällt, im Kampf gegen einen Bund freier Böhler. Andererseits weiß jeder belgische, jeder französische und jeder russische Soldat, daß er sein Leben wagt für die Freiheit und Unabhängigkeit seines Geburtslandes. Jeder englische, jeder amerikanische und jeder portugiesische Soldat weiß, daß er Seite an Seite steht mit den anderen für internationales Recht und für Gerechtigkeit in der ganzen Welt. Und diese wachsende Ueberzeugung gibt mehr noch als die Bewußtsein unserer großen unverbrauchten Hilfsmittel ihnen allen den Mut, gibt uns den Mut, bis zum Ende zu kämpfen, da wir voll und ganz wissen, daß die Zukunft der Menschheit zu erhalten und zu verteidigen, unsere Aufgabe ist.

Englands Nahrungsmittel.

Aussprechung des Nahrungsmitteldirektors.

London, 23. Juli. (Reuter-Nachricht.)

Der Nahrungsmitteldirektor Kennedy Jones ist zurückgetreten, nachdem er seine Aufgabe erfüllt hat, die Bevölkerung an den sparsamen Gebrauch von Lebensmitteln zu gewöhnen.

Kennedy Jones erklärte in einem Gespräch mit einem Vertreter des Obsterwer:

„Es ist so gut wie sicher, daß wir in das neue Erntejahr um die Mitte des September mit Vorräten für sechs bis sieben Monate eintreten werden. Diese Vorräte und dazu die Kartoffelernte, die bereits anfängt, auf den Markt zu kommen, gestalten unsere Lage bezüglich des nächsten Jahres so, daß es nur in Frage kommt, ob wir im Laufe von zwölf Monaten instande sein werden, noch Vorräte für eine Reichweite von fünf Monaten einzuführen. Selbst wenn die Schiffverluste nach der jetzigen Rate fort-dauern sollten, würde jene Einfuhr keine Schwierigkeiten bereiten, da sowohl hier wie in Amerika schon im nächsten Monat neuer Schiffsraum zur Verfügung stehen wird.“

Jones sagte weiter, daß der Brotverbrauch um etwa 20 Prozent abgenommen habe und im Zusammenhang mit der Kartoffelernte noch weiter abnehme. Die Gewöhnung an Sparsamkeit werde eine dauernde sein. Im März sei das Ganze eine Frage der Zufuhr gewesen, jetzt sei es nur eine Frage der Preise und der Verteilung.

(Anmerkung des Volkischen Bureaus: Kennedy Jones zeigt wirklich ein naives Vertrauen zur Dauerhaftigkeit seines angeblichen Erfolges in der Enthaltensamkeit seiner so knapp versorgten Mitbürger!)

Lloyd George gegen den Kanzler.

Die Antwort auf die Rede Dr. Michaelis'.

London, 23. Juli. (Reuter-Nachricht.)

Die Jahresfeier der belgischen Unabhängigkeitserklärung in London hat dem Premierminister Lloyd George Gelegenheit gegeben, eine wichtige Erklärung über die Kriegslage als Antwort auf die erste Rede des neuen deutschen Reichskanzlers abzugeben.

Lloyd George führte den Vorsitz bei einer großen vaterländischen Kundgebung, die nachmittags in der Queenshall abgehalten wurde. Seine Rede hat folgenden Wortlaut:

Die Dienste Belgiens.

Wir sind heute hier am Jahrestag der Unabhängigkeitserklärung eines Volkes versammelt, das der Unabhängigkeit Europas unergängliche Dienste geleistet hat. Die Welt wird die Dienste, die Belgien dem internationalen Recht geleistet hat, niemals vergessen. Die Hälfte der großen Schlachten der letzten Jahrhunderte ist auf seinem Boden geschlagen worden. Belgien ist der Lutzweg zwischen den Mittelmächten und dem Westen. Ein moderner Staatsmann hat den Plan gefaßt, Belgien, wenn ich mich so ausdrücken darf, außerhalb der Schranken zu stellen und so die Freiheiten Europas zu bewahren, indem es dem angriesslustigen Frankreich unmöglich gemacht wurde, Deutschland zu zerstören, und dem angriesslustigen Deutschland, Frankreich zu vernichten. Der belgische Neutralitätsvertrag war einer der Schlupfsteine des europäischen Rechtes. Belgien war der Vormüher der europäischen Freiheit, das höchste, schwerste, gefährlichste Amt, das je einem Volk übertragen wurde. Die Belgier haben ihre Pflicht gegen Europa treu und loyal erfüllt. Ich möchte ein geschichtliches Schriftstück zitieren, das einen Teil der Weltgeschichte bildet: Die Antwort der belgischen Regierung auf das deutsche Ultimatum. Nichts stellt klarer, nicht nur die Pflicht Belgiens gegen Europa, sondern auch die Art und Weise fest, in der Belgien diese Pflicht erfüllt hat. Hätte die belgische Regierung den ihr gemachten Vorschlag angenommen, so hätte sie die Ehre der Nation geopfert und ihre Pflicht gegen Europa verraten. Eine große Antwort! Und in großartiger Weise ist sie gehalten worden.

Der Vorschlag eines Mörders.

Welcher Art war der deutsche Vorschlag? Es war der Vorschlag eines Mörders, der sich einem Manne nähert und ihm sagt: „Öffne mir Deine Tür, damit ich Deinen friedlichen Nachbar herausheben kann.“ Was für ein Gemüß müssen die Männer besitzen, die jemandem eine solche Gemeinheit vorschlagen. Belgien als ehrenwertes Volk wies den Vorschlag mit Verachtung zurück und sein Name wird für ewig in der Weltgeschichte groß dastehen. Aber Belgien litt dafür, daß es seine hohe Pflicht und sein hohes Amt erfüllte. Es litt unter der ungezügelten Wildheit des Eroberers, der Männer, die in Frankreich und Belgien Greuel angerichtet haben, wie Attila sie nicht raffinierter ausdenken konnte, der Scipiaten, die unbewaffnete Handelschiffe und Passagierdampfer versenken und Frauen und Kinder ertränken. Ihre Mut fand drei Jahre lang ihren Mittelpunkt in Belgien. Drei Jahre der Unterdrückung, der Erniedrigung, der Sklaverei, der Furcht und Todesangst.

Belgien wird größer werden.

Aber endlich wird Belgien größer sein, als es je gewesen ist. (Beifall.) Seine Opfer werden seine Erziehung sein, seine Standhaftigkeit seine Erlösung. Wie sein heldenmütiger König sagt: „Ein Land, das sich selbst verteidigt, wird von allen geachtet. Dies Land wird nicht untergehen.“ Selbst drei Jahre der Todesangst sind nicht lang im Leben einer Nation und die Erlösung Belgiens kommt sicher. Aber wenn sie kommt, muß die Erlösung eine vollständige sein. Frankreich schuldet ihm das, England schuldet ihm das, Europa schuldet ihm das, die Zivilisation der Welt schuldet ihm das, daß Belgiens Erlösung vollkommen ist, wenn sie kommt.

Aber wir haben unterdessen einen neuen Kanzler in Deutschland. Die Junker haben den alten Kanzler mit seinem „Fechen Papier“ in den Papierkorb geworfen, und da liegen sie Seite an Seite. Wir werden nicht lange zu warten haben, bis das Junkertum folgen wird.

Keine Hoffnungen in der Kanzlerrede.

Welche Hoffnung für den Frieden findet sich in seiner Rede? Ich meine: für einen ehrenvollen Frieden, — den einzigen möglichen Frieden. Es ist eine geschickte Rede, eine Rede, die sich nach allen Seiten wendet. Sie enthält Sätze für die, die

Die Ze